



25.12.2015

Harald Kluge

„Fliehe weit und schnell!“

Nachdem die Sterndeuter Maria und Jesus ihre Aufwartung gemacht hatten, und dann fortgezogen waren, erschien ein Engel Gottes Josef im Traum und befahl ihm: "Steh schnell auf, und flieh mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten! Bleibt so lange dort, bis ich euch zurückrufe, denn Herodes sucht das Kind und will es umbringen."

Da brach Josef noch in der Nacht mit Maria und dem Kind nach Ägypten auf. Dort blieben sie bis zum Tod von Herodes. So erfüllte sich, was der Herr durch seinen Propheten angekündigt hatte: "Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen." Herodes war außer sich vor Zorn, als er merkte, dass ihn die Sterndeuter hintergangen hatten. Er ließ alle Jungen unter zwei Jahren in Bethlehem und Umgebung umbringen. Denn nach den Angaben der Sterndeuter musste das Kind in diesem Alter sein. So erfüllte sich die Vorhersage des Propheten Jeremia: "Schreie der Angst hört man in der Stadt Rama, das Klagen nimmt kein Ende. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen, denn ihre Kinder wurden ihr genommen."

Als Herodes gestorben war, erschien Josef wieder ein Engel Gottes im Traum und sagte zu ihm: "Steh auf und kehre mit dem Kind und seiner Mutter heim ins Land Israel! Die Leute, die das Kind töten wollten, sind gestorben." Da ging Josef mit Maria und dem Kind nach Israel zurück. Als er aber erfuhr, dass Archelaus, der Sohn des Herodes, König von Judäa geworden war, bekam er Angst. Gott gab ihm im Traum die Anweisung, in die Provinz Galiläa zu ziehen.

So kamen sie in die Stadt Nazareth und ließen sich dort nieder. Dadurch erfüllte sich, was die Propheten über Christus vorhergesagt hatten: "Man wird ihn den Nazarener nennen."

Matthäus 2, 13-23

„Fliehe weit und schnell!“

So lautete der Befehl des Engels in Josefs Traum. Pack deine sieben Sachen, soviel du tragen kannst und nimm deine Frau Maria und dein Baby Jesus und lauf.“ Noch in der Nacht in einer Nacht- und Nebelaktion verlässt die Familie Nazareth, ihre Heimatstadt. So wie heute auch müssen sie alles zurücklassen, können nichts zu Geld machen. Die Gefahr für Leib und Leben des Kleinkinds ist zu groß. Und sie fliehen nicht in den Norden des Landes, in keine andere Stadt, tauchen nicht unter. Sondern sie gehen den weiten und schweren Weg nach Ägypten mehr als 400 km. Wohlweislich wird Josef die Geschenke der Astrologen aus dem Osten mitgenommen haben. Gold, Weihrauch und Myrrhe werden ihnen geholfen haben, bei ihrer Ankunft in Ägypten.

Gottlob für Josef, Maria und das Jesusbaby war Ägypten nicht wie das Dänemark von heute. Oder wie Ungarn oder Polen. Keine Grenzzäune haben sie aufgehalten – zumindest ist nichts davon berichtet. Grenzbeamte werden sie vielleicht bestochen haben müssen, Wegelagerern werden sie vermutlich ein bisserl ihrer Wertgegenstände abgegeben haben. Aber sie kommen mit mehr als ihrem Leben sicher in Ägypten an. Josef und Maria hatten wie gesagt Glück, nicht ins Dänemark 2016 geschickt worden zu sein. Denn dort hätten sie beim Grenzübertritt zwar kein Fahrrad gebraucht – wie auf der Flüchtlingsroute übers Nordkap nach Norwegen. Aber sie hätten zulassen müssen, dass Beamte ihre Sachen durchsuchen und Wertgegenstände konfiszieren. Nichts mit Weihrauch, Myrrhe und Gold und dem Versuch, sich eine neue Existenz mit eigenen Wertgegenständen aufzubauen.

Dänemark hat in einem 34 Punkteplan zum neuen Umgang mit Asylsuchenden wirklich vor, ankommenden Flüchtlingen auch noch das Geld aus den Taschen zu ziehen. So können sie sicher sein, dass Flüchtlinge im Land auch als Arme von ganz unten beginnen müssen. Dass man ihnen etwa mit der Abnahme des Handys auch jeglichen Kontakt zu ihrer Familie in den weit entfernten Flüchtlingslagern in Syrien, in der Türkei, in Libyen oder sonst wo verunmöglicht, wird von Parlamentariern mit einem

lächelnden Achselzucken quittiert. „Flüchtlinge sollen für ihre Unterbringung und die Kosten, die sie verursachen aufkommen, basta.“ Josef schafft es bekanntlich mit Maria und Jesus nach Ägypten und kann dort einige Jahr in Sicherheit leben. Auch sie wissen nicht, wann und wie und ob sie jemals wieder nach Hause zurückkehren werden können. Sie durchleben alle Schwierigkeiten einer jungen Familie auf der Flucht und beim Fußfassen in einem neuen Land, einem fremden Kulturkreis, mit fremder Sprache und fremder Religion.

Auch heute sind über 250.000 Flüchtlinge hoffnungsvoll in Ägypten und warten entweder auf die Chance, nach Europa zu kommen oder wieder heimkehren zu können. So brandaktuell ist die Weihnachtsgeschichte! Und dass Fremde von den Einheimischen immer benachteiligt, schräg beäugt, diskriminiert und ausgenutzt werden, zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Das merkt man an den Geboten und Gesetzen zum Schutz von Fremden, von denen nicht nur die Bibel voll ist. Du sollst den Fremden nicht bedrängen, nicht quälen, nicht foltern sondern als einen Menschen sehen wie dich. Vor dem Gesetz sollen sie gleich gelten. Denn wir alle sind ja nur Gäste auf diesem Planeten. Das scheinen nur viele immer wieder zu vergessen.

Auch Josef wird für sich und seine junge Frau - wir erinnern uns Maria wird etwa 13, 14 Jahre jung gewesen sein – überlegt haben, was soll er denn machen? Soll er versuchen in ein anderes Land zu fliehen? So wie heuer allein 500.000 Flüchtlinge es übers Mittelmeer nach Europa probiert haben und dabei tausende Menschen ertrunken sind. Flucht ist immer lebensgefährlich. Kein Kind, kein Erwachsener will fliehen. Josef wird mit Maria auch überlegt haben, ob es für den kleinen Jesus gut sein kann, in einem fremden Land aufzuwachsen mit so ganz anderen Werten und Traditionen. Und sie werden es schwierig gehabt haben, ihre Religion in dem Ausmaß auszuüben, wie es nötig ist. Das sind auch schon Zusammenstöße von Kulturen, Sprachen und religiösen Anschauungen, die sich von denen heute kaum viel unterscheiden werden. Ist es gut, wenn wir das Beispiel Dänemark nochmal bemühen – wenn Flüchtlinge beim

Grenzübertritt in ihr Asyl, ihre Wertgegenstände und ihre Werte abgeben sollen? Und wenn man sie so schnell als möglich wieder abschieben will.

Es klingt so selbstverständlich, dieser Ruf: Die müssen sich halt anpassen! Am besten eben keine Flüchtlinge, oder keine muslimischen und keine aus Afghanistan oder aus dem Sudan oder aus Nigeria, wie es in manchen EU-Statten heißt. Zu verschieden sollten die Flüchtlinge nicht sein. Orientalische Werthaltungen, wenn wir jetzt einmal Orient, wie heute oft verstanden, als den Begriff für den Nahen Osten und die arabisch-islamische Welt – einschließlich Türkei, Iran, Afghanistan und Nordafrika, sehen - orientalische Werte sind schon schwierig für unseren Kulturraum. Wirklich? Ganz oben steht die Gastfreundschaft, die Ehre, der Respekt, die Achtung, die Würde und Großzügigkeit. Beispiele dafür bekommen sie in manch Wiener orientalischem Restaurant. Bilden wir uns doch nicht ein, wir wären so grundverschieden in unseren Werthaltungen. Die meisten stammen aus dem heutigen Orient. Und gerade der hohe Wert zum Schutz des Fremden und des Flüchtlings zeigt sich an den Millionen Flüchtlingen, die der Libanon, die Jordanien, die Türkei, Pakistan aufgenommen hat. Und das Land mit der höchsten Belastung durch Flüchtlinge ist, wie wir alle wissen, Äthiopien, eines der reichsten Länder der Erde(?)

Zwar überlegen Politiker dort auch, wie sie Flüchtlinge wieder abschieben können, aber sie sind bewusst, dass es ihren Tod bedeuten wird. Josef und Maria lebten wohl einige Monate, wenn nicht Jahre in der Ungewissheit, was wird aus dem Jesuskind denn nun werden. Ihnen saß der Schock von dem, was sich in Bethlehem abgespielt haben soll, in den Knochen. Auch sie werden Alpträume gehabt haben.

Aber wie war das mit dem Kindermord? Die griechische-orthodoxe hält in ihrer Liturgie 14.000 ermordete Knaben fest. Mittelalterliche Autoren nahmen bis zu 144.000 Opfer an Aufgrund der Größe des Ortes Betlehem zu biblischen Zeiten kann man von etwa sechs bis zwanzig erschlagenen Kindern ausgehen. Bisher dachte ich, es sei pure Legende, um den Bösewicht Herodes noch finsterer darzustellen. Aber es gibt um 400

n. Chr. Einen Bericht des römischen Philosophen [Ambrosius Theodosius Macrobius](#) in seiner Schrift Saturnalia. Darin schreibt er, dass Kaiser [Augustus](#), als er davon gehört hatte, dass Herodes, König der Juden, alle Knaben in Syrien unter dem Alter von zwei Jahren töten ließ und dabei auch sein eigener Sohn umgebracht worden sei, gesagt haben soll: „Bei Herodes ist es besser, sein Schwein (hyn) zu sein als sein Sohn (hyión).“ Herodes der Große war ein grausamer Despot, selbst für damalige Verhältnisse. So einer, der Soldaten auf die eigene Bevölkerung los hetzt, wie ein Assad, ein Erdogan, ein Al-bagdhadi. Dutzende politische Gegner, auch manche Verwandte hat Herodes ermorden lassen. Um 4 v. Chr. wurde er dann vom Kaiser abgesetzt und ausgewechselt.

Josef hatte denn auch eines Nachts den Traum, in dem ihm Gott ausrichten lässt: "Steh auf und kehre mit dem Kind und seiner Mutter heim ins Land Israel! Die Leute, die das Kind töten wollten, sind gestorben." Da ging Josef mit Maria und dem Kind nach Israel zurück. Als er aber erfuhr, dass Archelaus, der Sohn des Herodes, König von Judäa geworden war, bekam er Angst. Gott gab ihm im Traum die Anweisung, in die Provinz Galiläa zu ziehen. So kamen sie in die Stadt Nazareth und ließen sich dort nieder.“

Der Herrscher ist tot, die Lage hat sich entspannt und sie können heimwärts ziehen. Hoffnung wird sich breit gemacht haben, so wie heute Millionen Flüchtlinge und Asylanten darauf warten, dass das Morden und die Verfolgungen und das Kämpfen und das Chaos endlich ein Ende haben. Die Flüchtlingskrise ist die größte humanitäre Katastrophe seit 25 Jahren, meint der UN-Generalsekretär Ban Ki Moon. Und wie wird aller Voraussicht nach zunehmen, schlimmer werden. Zehntausende und wohl Millionen werden sich wegen Kriegen, Hungersnot, Armut und wegen klimatischer Veränderungen auf den Weg machen und dorthin ziehen wollen, wo sie sich ein besseres Leben erwarten dürfen. Heute üben wir uns als Gesellschaften, als Nationalstaaten und als EU erst ein, für das, was noch kommen wird.

Wie wir uns verhalten sollen, wissen wir. Da müssen wir nur eine beliebige Geschichte der Bibel, in der es um Flucht geht, aufschlagen. Aber wie wir das umsetzen können, um auch sicher zu leben und keine größeren Probleme zu importieren – das müssen wir alle noch lernen. Lernen aus der Geschichte ist schwer. So fand vor 25 Jahren eines der schlimmsten Verbrechen der letzten Jahrzehnte statt. In nur wenigen Tagen wurden 1 Million Menschen in Ruanda abgeschlachtet, darunter Hunderttausende Kinder. Dieser Völkermord war so entsetzlich, auch weil die Opfer, Tutsis und moderate Hutus keine Möglichkeiten zur Flucht gehabt hatten.

Wir müssen die Grenzen offen halten und uns anstrengen bei all unseren Überlegungen, wie sich das bewältigen lässt. Josef und Maria und Jesus konnten auch nicht in ihre Heimatstadt Bethlehem zurück. Sie haben alles verloren. Aber zumindest in ihren vertrauten Kulturkreis nach Galiläa konnten sie ziehen und sich dort eine neue Existenz aufbauen. Gott war immer an ihrer Seite, hat ihnen Kraft in ausweglosen Situationen gegeben und mit den großen Visionen etwa eines Propheten wie Jeremia hat er ihnen Hoffnung geschenkt. Einmal geht es heim, wie es in der wunderbaren Vision der Heimkehr all der Flüchtlinge beim Propheten Jeremia 31 heißt:

16 Doch ich, der Herr, sage: Du brauchst nicht mehr zu weinen und zu klagen! Wisch dir die Tränen ab, denn ich werde dich für das belohnen, was du für deine Nachkommen getan hast: Sie kehren aus dem Land ihrer Feinde zurück. 17 Du hast eine Zukunft! Du darfst neue Hoffnung schöpfen! Denn deine Kinder kommen in ihre Heimat zurück.

Das Geschehene kann nicht ungeschehen, der Schmerz um den erlittenen Verlust der Kinder, Ehemänner, der Onkel, und all der Freunde kann nur gelindert werden. Und dazu braucht es eine gewaltige aber nicht unrealistische Zukunftsvision.

„Du hast eine Zukunft!

Du darfst neue Hoffnung schöpfen!

Deine Kinder kommen in ihre Heimat zurück!“

Das wünschen wir uns und wissen, es wird so bald vielleicht nicht passieren. Aber eine Gegenwart können wir all den Neuankömmlingen auch hier bei uns bieten und aus der Hoffnung können wir gemeinsam schöpfen. AMEN

Lesung Jeremia 31, 7-17

7 Ich, der Herr, sage: Freut euch über die Nachkommen Jakobs, jubelt über das bedeutendste aller Völker! Singt mir Loblieder und ruft laut: 'Der Herr hat sein Volk befreit, er hat alle gerettet, die von Israel übrig geblieben sind!' **8** Ich, der Herr, bringe sie aus dem Land im Norden zurück, ich hole sie vom Ende der Erde herbei. Blinde und Lahme sind unter ihnen, schwangere Frauen und solche, die gerade erst ein Kind geboren haben. Sie alle kehren als großes Volk in ihr Land zurück.

9 Weinend werden sie kommen, sie werden zu mir beten, während ich sie nach Hause bringe. Ich führe sie zu Bächen mit frischem Wasser, ich lasse sie auf gut gebahnten Wegen gehen, damit sie nicht stürzen. Denn ich bin Israels Vater, und der Stamm Ephraim ist mein erster Sohn. **10** Ihr Völker, hört, was ich, der Herr, sage, verkündet es auf den fernsten Inseln! Ruft: 'Der Herr hat die Israeliten in alle Winde zerstreut, aber nun sammelt er sie wieder und schützt sein Volk wie ein Hirte seine Herde.' **11** Ja, ich, der Herr, habe die Nachkommen Jakobs erlöst, ich habe sie aus der Gewalt ihrer Unterdrücker befreit.

12 Sie werden auf den Berg Zion kommen und jubeln vor Freude; dann genießen sie die guten Gaben, die ich ihnen schenke: Korn, jungen Wein und Olivenöl in Fülle, dazu junge Schafe und Rinder. Mein Volk wird einem gut bewässerten Garten gleichen, nie wieder werden sie Mangel leiden. **13** Die Mädchen tanzen im Reigen, die jungen Männer und die Alten feiern miteinander. Denn ich verwandle ihre Trauer in Freude, ich tröste sie und schenke ihnen Glück nach all ihrem Leid. **14** Den Priestern gebe ich das beste Fleisch der Opfertiere; mein Volk soll satt werden von meinen guten Gaben. Darauf gebe ich, der Herr, mein Wort." **15** So spricht der Herr: "Schreie der Angst hört man in der Stadt Rama, das Klagen nimmt kein Ende. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen, denn ihre Kinder wurden ihr genommen. **16** Doch ich, der Herr, sage: Du brauchst nicht mehr zu weinen und zu klagen! Wisch dir die Tränen ab, denn ich werde dich für das belohnen, was du für deine Nachkommen getan hast: Sie kehren aus dem Land ihrer Feinde zurück. **17** Du hast eine Zukunft! Du darfst neue Hoffnung schöpfen! Denn deine Kinder kommen in ihre Heimat zurück.